

4. Advent

Annette Muhr-Nelson

Eintreten in den Textraum

Tora: Gen 50,15-21

15 Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben.

16 Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach:

17 So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Josef weinte, als sie solches zu ihm sagten.

18 Und seine Brüder gingen hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte.

19 Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes Statt?

20 Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.

21 So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

Jes 52,(1-6)7-10(11.12)

7 Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Freudenboten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König!

8 Deine Wächter rufen mit lauter Stimme und rühmen miteinander; denn alle Augen werden es sehen, wenn der Herr nach Zion zurückkehrt.

9 Seid fröhlich und rühmt miteinander, ihr Trümmer Jerusalems; denn der Herr hat sein Volk getröstet und Jerusalem erlöst.

10 Der Herr hat offenbart seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker, dass aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.

1.Chr 16,7-22

Davids Danklied

Phil 4,4-7

4 Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! 5 Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe! 6 Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden! 7 Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Lk 1, (26-45)46-55(56)

46 Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, 47 und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; 48 denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich seligpreisen alle KindsKinder. 49 Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. 50 Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten. 51 Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. 52 Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. 53 Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. 54 Er

gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, 55 wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit.

Spruch: Phil 4,4.5b

„Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe!“

Psalm 102,(1-13)14(15-19)20-23 (EG 744.2)

Du wollest dich aufmachen und über Zion erbarmen;
Denn es ist Zeit, dass du ihm gnädig seist,
und die Stunde ist gekommen.
Denn er schaut von seiner heiligen Höhe,
der Herr sieht vom Himmel auf die Erde,
dass er das Seufzen der Gefangenen höre
und losmache die Kinder des Todes,
dass sie in Zion verkünden den Namen des Herrn
und sein Lob in Jerusalem,
wenn die Völker zusammenkommen
und die Königreiche, dem Herrn zu dienen.

Angstgespenster und Trauergeister huschen durch diese Texte. Sie schwirren durch die Luft, untermalen die vorherrschenden Hoffnungen, Verheißungen und Freudensprünge und geben ihnen damit die nötige Tiefe.

Die Josefsbrüder packt nach dem Tod des Vaters plötzlich Angst vor Vergeltung. Josef ist erschüttert darüber. Er tröstet und spricht Mut zu.

Jesaja steht vor den Trümmern Jerusalems und lauscht auf die sich ankündigenden Freudenboten. Wenn der Herr nach Zion zurückkehrt, gibt es endlich Schalom. Davids Danklied im ersten Buch der Chronik erinnert anlässlich der Aufstellung der Bundeslade in Jerusalem an vergangene Zeiten der Bewahrung und markiert wie die Josefsgeschichte den religionsgeschichtlichen Übergang von der „Religion der Väter“ zum örtlich gebundenen Kult.

Das „Freuet euch!“, der *cantus firmus* des 4. Advent, tönt aus der paulinischen Gefängniszelle heraus. Die Gewissheit der nahen Erlösung ist für Paulus bereits zur handfesten tröstenden Wirklichkeit geworden. Er ist gefangen und doch frei. Marias Lobgesang weitet den Horizont der Barmherzigkeit Gottes aus auf alle gegenwärtigen und zukünftigen Geknechteten, Hungernden und Armen. Die Umkehrung der bestehenden Machtverhältnisse ist ihre Zukunft.

Die ausgewählten Verse von Psalm 102 schließlich besiegeln, dass Gott alles gut machen wird, und nehmen so das Deutewort der Josefsgeschichte auf: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk. So fürchtet euch nun nicht.“

Gen 50,15-21

Freut euch: es ist für euch gesorgt.

Beobachtungen am Text

Die Versöhnung der Brüder mit Josef wurde bereits in Gen 45 erzählt. Daher folgert Claus Westermann „Die nochmalige Versöhnung Josephs mit seinen Brüdern hat für den Erzählverlauf der Josepherzählung keine notwendige Funktion. Sie hätte sie nur, wenn die in V.15 sich zeigende Angst der Brüder vor einer Vergeltung Josephs vorher motiviert und angedeutet wäre...Die Funktion dieses Textes...ist dann nur aus deren Verbindung mit dem Abschluß der Jakobgeschichte zu erklären.“ (Westermann 230f)

Der Text bildet eine selbstständige Einheit. Er beginnt mit der Besorgnis der Brüder, Josef könne nun, wo der Vater tot ist, Vergeltung an ihnen üben, und endet mit dem Trost, den Josef seinen Brüdern spendet, und einer Deutung der gesamten Josefsgeschichte.

In den fünf voraus gehenden Kapiteln werden ausführlich und herzerreißend die Versöhnung Josefs mit seinen Brüdern sowie das Wiedersehen mit seinem Vater geschildert. Es folgen der Segen Jakobs über seine Nachkommenschaft, sein Abschiednehmen und Sterben sowie die Schilderung seines ägyptischen Staatsbegräbnisses auf kanaanischem Boden.

Dass es danach noch einmal um Fragen von Schuld und Versöhnung geht, mag aus kompositorischer Sicht eine „unmotivierte und unbegreifliche Doppelung“ sein (Redford nach Westermann a.a.O.), inhaltlich halte ich sie für beachtenswert: Stammvater Jakob war der Garant für die freundliche Duldung der Söhne und ihrer Sippschaft im Lande des Pharao. Sein Tod lässt ein Machtvakuum entstehen, das Verunsicherung schafft. Immer noch herrschen im Lande Kanaan Wirtschaftskrise und Hungersnot. Das ihrem Stamm zugehörige Regierungsmitglied Josef – seine einflussreiche Position wird dadurch deutlich, dass die Brüder nicht selbst vorsprechen, sondern einen Boten schicken – könnte nach dem Ableben des Patriarchen zu einem politischen Kurswechsel gegenüber den Fremden gezwungen und bereit sein. Dies gilt es zu ergründen. Josefs emotionale Reaktion lässt keinen Zweifel daran, dass die Zuneigung zu seinen Brüdern echt und die Stammeszugehörigkeit stärker ist als politisches Machtkalkül. Das ist nach menschlichem Ermessen keineswegs selbstverständlich.

Eine solche Vergewisserung findet sich auch in Gen 26 (Tora-Abschnitt für den 3. Advent), wo Gott die Verheißung von Nachkommenschaft, die so zahlreich ist wie die Sterne am Himmel, gegenüber Isaak erneuert und ihn so dazu bringt, auch in Zeiten der Hungersnot nicht nach Ägypten zu ziehen, sondern in dem Lande auszuharren, in das Gott Abraham geführt hatte.

In Zeiten der Veränderung und des Umbruchs ist die Sorge berechtigt, dass nichts so bleibt wie es ist. Wir brauchen immer wieder neu eine Vergewisserung unserer existentiellen Rahmenbedingungen. Auch Gottes Verheißungen bleiben nur durch Vergewisserung lebendig. Darum feiern wir jedes Jahr neu dieselben Feste mit denselben Texten und Verheißungen. Denn unser Leben verändert sich, und das, was bleibend trägt, muss immer wieder neu zugesprochen und begriffen werden.

Auf die Befürchtungen folgt der Trost. Auf die Demuthaltung, das Niederwerfen das aufrichtende Wort „Fürchtet euch nicht!“ Dieses Wort ergeht gleich zwei Mal. Es lässt vor

dem inneren Auge die Szene der Heiligen Nacht aufblitzen, wo die Hirten sich vor dem Licht am Himmel erschrecken und der Engel sagt „Fürchtet euch nicht!“

„Ich will euch und eure Kinder versorgen“, tröstet Josef. „Euch ist heute der Heiland geboren“, spricht der Engel. Das konkrete Heil, um das es in Gen 50 geht, ist die wirtschaftliche Situation der Sippe. Wird sie auch in Zukunft im fremden Land geduldet sein und ihr Auskommen haben? Palästina zur Zeit Jesu stand unter Fremdherrschaft. Wirtschaftliche Not und Hunger waren weiten Bevölkerungsteilen nicht unbekannt. Der erwartete Heiland sollte handfeste Verbesserungen der Lebensumstände bringen. Dies ist auch im Magnificat der Maria Thema: „Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.“ Hier sehe ich die Verknüpfung der biblischen Texte, die für die heutige Gottesdienstgemeinde gut nachvollziehbar ist. Reizvoll erscheint mir eine Auslegung, in der der Spannung zwischen reich und arm, mächtig und wenig beachtet, gut situiert und fremd nachgegangen wird.

Die theologisch spannende Frage ist, ob und wie eine Aussöhnung zwischen diesen Polen möglich ist. Josef versöhnt sich mit seinen Brüdern. Er sichert ihnen Zukunft im fremden Lande zu. V 20 enthält das Deutewort für die ganze Josefserzählung. „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.“ Gottes Wege und Menschenpläne durchkreuzen sich. Gott kann und will auch aus dem Bösesten Gutes entstehen lassen (Bonhoeffer). In der Josefsgeschichte begegnen wir der jüdischen Grundüberzeugung, dass Umkehr für jeden Menschen jederzeit möglich ist und dass Gott immer wieder neu anfängt. Versöhnung kann nur auf der Basis der Umkehr geschehen. Versöhnung heißt also, die Basis des Zusammenlebens neu justieren. Aussöhnung geschieht da, wo Reiche mit Armen teilen, wo Mächtige Ohnmächtige zu Wort kommen lassen und beteiligen, wo Fremde als Gäste behandelt werden und man sich miteinander vertraut macht.

Der Trost, den Josef spendet, basiert aber nicht nur auf der Zusage der gesicherten Zukunft, sondern speist sich aus der Zusage der Vergebung Gottes. So „sagt Joseph in die Situation der Furcht der Brüder hinein, dass Gott etwas getan und das böse Tun der Brüder in sein gutes Tun einbezogen hat. Damit, daß er dies sagt, tröstet Joseph seine Brüder 50,21b. Die beiden hier gebrauchten Verben ... begegnen auch in Jes 40,1.2, dem Prolog der Botschaft Deuterjesajas. Auch hier vollzieht sich das Trösten in der Sprachform der Heilszusage... Hier wie dort ist in dieses Handeln Gottes die Vergebung einbezogen.“ (Westermann, 287)

Einbezogen in das Handeln Gottes sind hier im Deutewort auch „die vielen“, die durch Josefs Vorsorge vor dem Hungertod bewahrt wurden. Damit werden die beiden Stränge der Joseferzählung, die Familiengeschichte und die Staatsgeschichte, zusammengeführt. Der Erzähler bringt ein universales Gottesverständnis zum Ausdruck, das gegenüber dem in seiner Zeit aufstrebenden starken Nationalismus eine kritische Funktion hat: der Hinweis auf den Schöpfer, der für alle seine Geschöpfe sorgt. (Westermann, a.a.O.)

Homiletische Überlegungen

In der pastoralsoziologischen Einführung zum Adventsband von Gottesdienst Praxis beschreibt Karl-Fritz Daiber sehr schön die Stimmungslage vieler Menschen, die in dieser Zeit bewusst kirchliche Angebote wahrnehmen. Sie suchen das ganz Andere, „nämlich dies, auch einmal an die „Welt draußen“, nicht anzuknüpfen“ (Daiber 13). Sie suchen dazu sakrale

Räume auf, offen und bereit sich auch fremden Erfahrungen auszusetzen. Dies ist besonders von dem Gottesdienstpublikum am 4. Advent zu erwarten, so es sich nicht um einen Familien- oder Taufgottesdienst handelt.

Das Proprium des 4. Advents „Einkehr darf sich in Freude verwandeln“ hat also seine Chance und zieht sich daher als zugegeben anspruchsvoller Spannungsbogen durch den Gottesdienst.

Zum Predigteinstieg können die gegenwärtigen Verunsicherungen thematisiert werden, die Sorgen um Eurokrise und Wirtschaftsflaute, aber auch individuelle Ängste, die den Gottesdienstbesuchenden Sorgen und schlaflose Nächte bereiten. Sehnsucht nach Glaubensgewissheit und Heil ist das durchtragende Thema der Advents- und Weihnachtszeit. Die Sehnsucht nach Sicherheit ist der Anknüpfungspunkt für die Verlesung des Predigttextes, wo es den Brüdern genau um diese Frage geht.

Im Folgenden sollte

- a) die Situation erklärt werden: die Söhne Jakobs befinden sich als Wirtschaftsflüchtlinge in Ägypten. Sie fürchten einen politischen Kurswechsel. Aktuelle Bezüge lassen sich leicht herstellen.
- b) das Motiv der Umkehr betrachtet werden: die Sippschaft des Josef darf furchtlos und getrost in die Zukunft blicken, weil sie sich als zur Buße und Umkehr bereit erwiesen hat. Josefs Vergebung basiert auf dem Grundvertrauen, dass menschliche Beziehungen auf neue Füße zu stellen sind, dass Neuanfänge möglich sind. Ursprung dieses Vertrauens ist die Liebe zu seinen Brüdern, die letztlich in der Liebe und Treue Gottes wurzelt. Josefs Versöhnungsbereitschaft speist sich aus der Vergebung Gottes.
- c) das universale Gottesverständnis, das hier am Ende der Vätergeschichten erstmals auftaucht und sich im Psalm, im Prophetentext und im Magnificat ausdrückt, herausgestellt werden: der Schöpfer sorgt für alle seine Geschöpfe, er unterscheidet nicht zwischen Ägyptern und Israeliten, er füllt die Hungrigen mit Gütern und stößt die Mächtigen vom Thron. Diese universale Heilsbotschaft verbindet Christen und Juden miteinander. Das ist Grund zur Freude.

Zum Abschluss werde ich das Friedenslicht von Bethlehem aufgreifen, das in den letzten Tagen in den Gemeinden und Kirchen der Umgebung Einzug gehalten hat. Ich werde daran erinnern, dass auch in diesem Jahr Juden, Christen und Muslime im Heiligen Land unversöhnt miteinander leben. Der Friede ist noch keine Realität in unserer Welt. Die Freude über Gottes Heilsbotschaft aber sollte uns darin bestärken und beflügeln, das gemeinsame Beten und Handeln für den Frieden in der Welt zu pflegen.

Liturgievorschläge

EG 7,1-4 O Heiland, reiße die Himmel auf

Psalm 102 i.A. (EG 744.2)

Kyrie-Gebet:

Komm zu uns, Gott des Lebens,
lass unser müdes Herz wieder schneller schlagen.
Komm zu uns, Gott des Lichtes,

lass unsere matten Augen wieder glänzen vor Freude.
Komm zu uns, Gott der Hoffnung,
lass unserer Seele Flügel wachsen.
Kyrie eleison (EG 178.9)

Gnadenzuspruch: Phil 4,4-7
Jes 52,7-10
Halleluja
Lk 1,46-55 (EG 769)
EG 588 Magnificat (Kanon)
Credo

Wochenlied: EG 9,1.4.5 Nun jauchzet all, ihr Frommen

Predigt über Gen 50,15-21

EG 12 Gott sei Dank durch alle Welt

Fürbitten

Herr Jesus Christus, du kommst in diese Welt, damit all unser Warten und Hoffen ein gutes Ende hat. Noch aber warten und hoffen viele Menschen darauf, dass etwas anders wird in ihrem Leben – und besser. So bitten wir Dich für die Menschen, die hungern und verhungern in diesem Augenblick, die in Kriegsgebieten leben und Angst haben müssen, ihre Kinder auf der Straße spielen zu lassen, die für ihre Freiheit auf die Straße gehen in Rußland, Syrien und Ägypten, die auf der Flucht sind und Asyl suchen, die als Fremde in unserem Land leben und heimisch werden möchten, die ohne Schulabschluss entlassen werden in eine Zukunft am untersten Rand unserer Gesellschaft, die an einer schweren Krankheit leiden und Angst haben vor dem, was sie erwartet. Für sie alle und uns selbst bitten wir dich um deinen Trost, dass er unsere Herzen erfülle und die Freude über dein Erscheinen einziehen lasse.

Vater Unser

EG 18 Seht die gute Zeit ist nah

Segen:

Der Segen des Gottes von Sara und Abraham, der Segen des Sohnes, von Maria geboren, der Segen der Heiligen Geisteskraft, die uns tröstet wie eine Mutter ihre Kinder, komme über euch und bleibe bei euch jetzt und allezeit. Amen.

Literatur

Karl-Fritz Daiber, Vorweihnachtszeit, in: Gottesdienst Praxis Serie B, Advent, Gütersloh 1995
Claus Westermann, Genesis, Biblischer Kommentar Altes Testament 3, Neukirchen 1982

Annette Muhr-Nelson, Pfarrerin, Superintendentin des evangelischen Kirchenkreises Unna,
Friedensbeauftragte der Evangelischen Kirche von Westfalen, a.muhr-nelson@kk-ekvw.de